



Adligenswil LU: Niklaus Graber + Christoph Steiger.



Belfaux FR: Deillon Delley architectes.



Bern-Bümpliz: Althaus Architekten.



Château d'Oex VD: Architecum.



Chur GR: Giubbini Architekten.



Eggwil BE: Werk Architekten.

Raiffeisen spart

**Baukultur prägt die oft kleinen Bankhäuser der Raiffeisen.
Nun wird die dafür nötige Bauberatung stark reduziert. Eine Erfolgsgeschichte läuft aus.**

Text: Gabriela Neuhaus



Näfels GL: Lussi + Halter Partner.



Nussbaumen AG: Rolf Graf & Partner Architekten.



Reckingen VS: Albrecht Architekten.



Sargans SG: Adrian Christen.



Thusis GR: Erwin Pelican und Niklaus Lohri.



Untersiggenthal AG: Liechti Graf Zumsteg Architekten.



Bitsch VS: Niklaus Graber + Christoph Steiger.



Brienz BE: Aebi & Vincent Architekten.



Brigels GR: Maurus Cathomas.



Flamatt FR: Egli von Aesch, BAP Architekten.



Heiden AR: Felix Sigrist.



Interlaken BE: Von Allmen Architekten.



Küssnacht SZ: Lütolf und Scheuner Architekten.



Saignelégier JU: Apart Architektur.

Vor etwas mehr als einem Jahr beschloss die Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe in der Zentrale in St. Gallen, die Bauberatung für ihre weit übers Land verteilten Banken massiv zurückzufahren. Der Beschluss traf die siebenköpfige Gruppe, die die Bauherren in den Genossenschaften begleitet und unterstützt hat, völlig unerwartet. Trotz eines Bauvolumens von jährlich rund 200 Millionen Franken müsse die Beratung künftig mit weniger Personal auskommen, hiess es. Monate der Unsicherheit, des Verhandeln und der Konzeptentwicklung folgten, bis Martin Kaiser, der Leiter des Teams, schliesslich kündigte. «Unter den neuen Vorgaben weiterzumachen, wurde undenkbar. Mein Ausstieg war konsequent», begründet der Architekt seinen Entscheid. Mit ihm verliessen zwei weitere Baukundige die Bankengruppe, zwei wurden intern versetzt, die beiden im Tessin und in der Westschweiz übernahmen zusätzlich andere Aufgaben. Als einziger vollamtlicher Bauherrenberater versucht nun der Architekt Andreas Hüttenmoser im Alleingang die Raiffeisen-Baukultur zu retten: «Aufzugeben wäre schade für all die Arbeit, die wir geleistet haben. Deshalb bin ich geblieben und versuche, möglichst viel zu erhalten.» →



Zufikon AG: Edelmann Krell Architekten.



Zürich-Kreuzplatz: DGJ/NAU Architekten.



Zürich-Wiedikon: Flechter & Salzmann Architekten.

→ Weshalb die Geschäftsleitung das Dienstleistungsangebot so stark kürzte, bleibt offen. Michael Auer, Mitglied der Geschäftsleitung und damals für die Bauherrenberatung zuständig, will sich keinem Interview stellen und lässt durch den Pressesprecher ausrichten: «Raiffeisen hat in den vergangenen Jahren sehr viel in Bauprojekte und gelungene Architektur investiert. Nun ist ganz einfach eine Zeit gekommen, da die Zahl der Bauprojekte eher rückläufig und auf der andern Seite bei den einzelnen Raiffeisenbanken zusammen mit den lokalen Architekten ein grosses Know-how in Baufragen vorhanden ist. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die zentrale Beratung umfangmässig reduziert werden konnte.» Dieser Darstellung widersprechen sowohl Kaiser wie Hüttenmoser. Sie erwarten keinen bedeutenden Rückgang beim Bauvolumen: Die Raiffeisengruppe umfasst 300 Banken mit 1000 Geschäftsstellen, da gebe es immer Erneuerungsbedarf. Die geplante Reduktion der Niederlassungen dürfte mittelfristig gar zusätzliche Um- und Neubauten erfordern.

Architektur für die Bank

Die Raiffeisen-Gruppe hat sich in den letzten Jahren einen Namen als Bauherrin gemacht, die Wert auf nachhaltiges, neuartiges und doch lokal verankertes Bauen legt. Landauf, landab entstanden bemerkenswerte neue oder umgebaute Filialen, darunter etliche preisgekrönte Bauten. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der Bauherrenberatung, die ihre Arbeit zwischen 2000 und 2014 auf- und ausgebaut hatte. Am Anfang stellte sie für die Raiffeisen-Gruppe eine einheitliche Corporate-Architektur auf. Angesichts der Autonomie der einzelnen Banken ein Ding der Unmöglichkeit. Also machte man aus der Not eine Tugend und setzte sich zum Ziel, die lokale Verankerung der Raiffeisenkassen auch in deren Architektur zum Ausdruck zu bringen. Im baukulturell anspruchsvollen Leitbild für die Raiffeisen-Architektur verzichtete man auf Standardisierung; aufgeführt sind hingegen Prinzipien wie das Bevorzugen einheimischer Werkstoffe und Materialien, das Respektieren lokaler Traditionen und gewachsener Strukturen sowie ein Bekenntnis zu nachhaltigem Bauen. Architekturwettbewerbe durchzuführen, kostete die Bauherrenberater einige Überzeugungsarbeit. Als sich aber die ersten Erfolge einstellten, konnten sie zahlreiche Raiffeisen-Genossenschaften sogar dazu motivieren, in der Ausschreibung ihrer Wettbewerbe jungen Architekturbüros eine «wild card» zu geben, um auch auf diesem Weg das Lokale und das Neuartige zu fördern. «Für mich war es eine schöne Aufgabe», resümiert Martin Kaiser. «Gute Orte gestalten, mit jungen Büros zusammenarbeiten – vor allem aber Banken als Bauherren zu begleiten, die schliesslich

selbst architekturaffin wurden.» Die **wachsende Nachfrage** nach Beratung liess das ursprünglich **zweiköpfige Team** auf sieben Leute anwachsen. Ihre Aufgaben **reichten vom** Unterstützen beim Formulieren eines Bauvorhabens über das Durchführen von Wettbewerben bis zur Begleitung des Baus. Damit ist jetzt Schluss.

Architektur soll zentral bleiben

Heute können die Banken die Dienstleistungen der betriebseigenen Bauherrenberatung nur noch früh im Projekt in Anspruch nehmen. Für mehr reichen die Kapazitäten nicht. Trotzdem ist Andreas Hüttenmoser optimistisch: «Entscheidend für die architektonische Gestaltung ist die erste Phase, bis und mit dem Wettbewerb – danach ist ein Projekt definiert.» Er erarbeitete eine neue Strategie, die an der Bedeutung von Architektur und Gestaltung als Visitenkarte für die Raiffeisenbanken festhält. Auch will man nachhaltiges Bauen stärken. Das neue Leitbild soll konkreter und verbindlicher sein als das bisherige.

Die Reaktionen auf die Umstrukturierung sind unterschiedlich. Den Wettbewerb für den neuen Hauptsitz in Mellingen zum Beispiel führte die Genossenschaft vor einem Jahr durch, unterstützt von der Bauherrenberatung. «Das war hilfreich und gut, aber ausreichend», sagt Thomas Bertschi, stellvertretender Vorsitzender der Bankleitung, dezidiert. Die Bauarbeiten begleiten könne man bankintern. So blieben die Wege kurz und die Verantwortlichen direkt involviert. Die Zusammenarbeit mit den Architekten laufe gut. Dies bestätigt Daniela Zimmer von Zimmer Schmidt Architekten, die den Wettbewerb gewonnen hatten. Das junge Büro hatte 2013 bereits den Wettbewerb für die Geschäftsstelle der Raiffeisenbank Zürich-Höngg gewonnen. Damals begleitete noch die Bauherrenberatung den Bau. «Für die Entscheide der Baukommission waren die Empfehlungen der Spezialisten aus St. Gallen oft sehr hilfreich. Beim aktuellen Projekt profitieren wir von diesen Erfahrungen», sagt Tillmann Schmidt.

Andere Raiffeisenbanken haben ehemalige Mitglieder der Bauherrenberatung als unabhängige Architekten engagiert, um ihre Bauprojekte zu begleiten. Es gibt aber auch Banken, die ganz auf das Know-how aus der Zentrale verzichten. Auch wenn es in St. Gallen seit Anfang Jahr wieder einen zweiten Bauherrenberater gibt – die Raiffeisen-Gruppe hat eine Stärke vergeben. Die engagierte Gruppe der Bauberater hat über Jahre nicht nur mit Rat und Tat den lokalen Banken geholfen, sie hat eine Baukultur der Firma auf die Beine gestellt, die ihresgleichen sucht. Diese steht und fällt mit Leuten und ihrem Wissen. Oder wie Martin Kaiser es sagt: «Man hat Mittel zur Kommunikation und Identifikation preisgegeben.» ●